Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 19

Artikel: Der Komponist

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berge wanken

Die Berge wanken, die Häuser stürzen. Die Berge wanken, Felsen splittern, O, Mensch, erzittert nicht dein Herz? Du zielst hinauf in Himmelshöhen, Das Schicksal reisst dich erdenwärts.

Du aber baust dich in die Zeit Und bindest dich und sorgst und schaltest, Als gälte es die Ewigkeit.

Vergiss nicht, dir das Mahl zu würzen, Eh' sich des Lebens Rinde schält, Und denk' dran, dass sich jedem kürzen Die Tage, die ihm zugezählt!

Rudolf Nußbaum

Wie man sich unmöglich macht . . .

Dr. Streberling ift bei der Frau von Henningenrode zu Tische geladen.

"Berehrteste Freundin," fagt er liebens= würdig, "Sie waren ja wohl gestern im Theater zur Première; wie war es denn?"

"Ach," flagt die Gnädige, "ich hatte wie= der so entsetzliches Kopfweh, daß ich nicht ins Theater gehen konnte — ich bin schon früh zu Bett gegangen."

"So, fo," - meint Dr. Streberling, der mit seinen Gedanken schon wieder mal wo anders war —, war's denn gut besucht?"

Eine Bäuerin

kommt in die Sprechstunde des Anwalts. Ihr Mann betrügt sie, sie will sich scheiden

"Sie wollen also die Ehe von Tisch und Bett trennen lassen?" fragt sehr sachlich der

"Nicht doch. Das würde nichts helfen. Er äße dann vom Berd und schliefe auf dem Sofa."

Der Komponist

"Donnerwetter, riecht es hier bei dir in der Wohnung!"

"Inspiration, lieber Freund. Schreibe gerade meinen neuen Schlager: Wer hat den Käse auf die Heizung gestellt."



Sonntagsklage eines Unmusikalischen

Die Blechmusik macht im Quartier Schon blasend nun die Runde, Ich streck' noch kräftig alle Vier Und freu' mich diefer Stunde.

Dann steh' ich auf, vom Fensterrand Gud ich drauf in den Morgen; Schon scheucht die Sonnenstrahlenhand Die letten Schattenforgen.

Im blauen Himmelsmeere schwimmt Ein Flugboot in die Ferne, Der Fink sich eine Finkin nimmt Und Meisen schnäbeln gerne.

Vorfenster sieht man keine mehr, Ringsum steht alles offen, Die Sonne hebt sich mehr und mehr, Und läßt auf Wärme hoffen.

Und aus den offnen Fenstern quillt Ein emfig musizieren; Horch, wie Carufos Stimme schwillt Und lausch' auch den Klavieren!

Doch schon brauft dir nun in die Quer Ein Radioverstärker, Französisch, Englisch, Deutsch und mehr Fast noch als Feuerwerker!

Ein Dergeler versucht sein Beil, Läßt seine Tone schwirren, Und Geigenlaute klettern steil Hinauf um zu verirren.

So geht's, bis hinterm Sügelrand, Der rot in's Blaue zündet, Die gute Sonnenstrahlenhand Im Schatten dann verschwindet.

Und warst Du passib in dem Spiel Der Töne und des Tummels, Bin ich gewiß, dein Kopf litt viel Ob dieses lauten Rummels.

Rur wer den Andern überschrie Sat hier etwas genossen, Drum viele hat — mit Garantie — Der Sonnentag verdroffen.

Der Schlüssel

Bon Saffe Betterftrom

Mus bem Schwebischen von Age Avenstrup und Glifabeth Treitel

Er traf fie jeden Morgen um diefelbe Zeit an derfelben Stelle. Er ging ins Beichäft und fie ins Buro.

Rach einem Monat wollte er fie griißen, aber er tat es nicht. Nach zwei Monaten hatte fie jede Soffnung auf ihn aufgegeben.

Aber eines Tages, im dritten Monat, fand er, gerade als er an ihr vorüber war, einen Schlüffel, der auf der Erde lag. Er hob ihn auf, stedte ihn in die Tasche, und nach einer Beile bachte er:

"Das ist vielleicht ihr Schlüffel. Am Ende hat sie ihn berloren. Wenn ich ihr morgen begegne, dann werde ich fie fragen."

Um nächsten Tage, als fie fich trafen, ging er auf sie zu und fagte:

"Berzeihung, ist das vielleicht Ihr Schlüffel? Ich habe ihn geftern gefunden, gerade als ich an Ihnen vorüber war."

Sie lächelte erfreut und erwiderte:

"Natürlich! Das ift mein Schlüffel! Wie liebenswürdig! Ich habe ihn schon überall gesucht! Es ift so ärgerlich, wenn man Schlüssel verliert!"

Er gab ihr den Schlüssel. Sie dankte, und fie gingen auseinander.

Rach zwei Monaten waren sie verlobt. Denn sie hatte es so gewollt. Und eines Abends, als fie in der Strafe fpazieren gin= gen, in der sie sich das erfte Mal getroffen hatten, sagte er:

"Denke mal, was für ein Blud, daß ich hier deinen Schlüffel gefunden habe! Sonft wäre ich nie mit dir bekannt geworden. Ich glaube, es war ein Wink von der Borje= hung."

"Bestimmt," sagte fie, "aber das Drol= ligste war ..."

"Was denn?"

"Daß du wirklich geglaubt haft, daß es mein Schlüssel war!"